



# WIE HÜTTEN SIE'S DENN GERN?

**DARF DAS SO HEISSEN?  
WAS LEBT DENN DA?  
WEN WÄHLEN WIR?**

## WORTSCHATZ



### BIPOC ...

... steht für Black, Indigenous, People of Color. Die Erweiterung des Sammelbegriffs „People of Color“ (POC) kam im Kontext der Proteste gegen rassistische Polizeigewalt nach dem Mord an George Floyd in den USA auf. Damit wird betont, dass schwarze und indigene Menschen in besonderem Maße von Rassismus betroffen sind. Der Begriff BIPOC ist die Selbstbezeichnung der Menschen, die Rassismus erfahren. PWE

## SEID UMARMT!

Hoffentlich hattet ihr einen tollen Sommer mit guten Momenten in den Bergen und auch abseits davon. Was ihr wohl erlebt habt?

Vielleicht wart ihr zu Gast auf einer Hütte. Jakob hat sich für diese Ausgabe Gedanken gemacht, was Menschen auf Berghütten suchen – ist WLAN wirklich wichtig und braucht man eine warme Dusche? Und er stellt die Frage, ob glänzende Hightech- oder urige Holzhütten nachhaltiger sind.

Die Tiere der Bergwelt brauchen kein warmes Wasser oder kaltes Weißbier – störende Menschen aber noch weniger. Worauf ihr achten solltet, um ihnen nicht in die Quere zu kommen, weiß Franziska. Aber nicht nur gewisse Gämshen(kleins) haben Wut im Bauch: Silvan zeigt uns Routennamen, die einem die Kletterlaune verderben können.

Noch politischer ist die Bundesjugendleitung unterwegs: Kurz vor der anstehenden Bundestagswahl hat sie die Spitzenkandidat\*innen der Parteien gefragt, wie sie die Fragen beantworten, die uns jüngere Generation beschäftigen. Ausgewählte Aussagen findet ihr hier, mehr dazu unter [jdav.de/knotenpunkt](http://jdav.de/knotenpunkt).

Viel Spaß beim Lesen!

Pia Weilbach



Modernste (Umwelt-)Technologie wie an der Monte-Rosa-Hütte? Oder schlicht und bescheiden wie die Barmer Hütte? Die Meinungen gehen auseinander.  
© myclimate, Andi Dick

Wenn es drei konkurrierende Ziele gibt, spricht man von einem magischen Dreieck. Maximal zwei Ziele können gleichzeitig erreicht werden. Bei der Ausstattung von Alpenvereinsstütten stehen die Verantwortlichen vor solch einem Dilemma mit den Eckpunkten: Ökologie, Bezahlbarkeit und Komfort.

Von **JAKOB NEUMANN**

**E**s gibt zahlreiche Ideen, der Klimaerwärmung zu begegnen. Die einen wollen weitermachen wie bisher und hoffen auf den technologischen Fortschritt, für andere ist der radikale Verzicht alternativlos. Ein Ort, an dem viele dieser Ideen aufeinandertreffen, sind Alpenvereinsstütten. Sie sind ein Symbol, und das gleich in mehrfacher Hinsicht.

**Titelbild:** Spieglein, Spieglein am Berg: Welche Hütte ist besser? Rieserferner oder Gölter?  
© Andi Dick, wikimedia/Coronium

WIE SOLL EINE BERGHÜTTE SEIN?

# DIE QUADRATUR DES DREIECKS



Hütten sind ein Begegnungsort, nicht nur für Menschen unterschiedlicher Couleur. Sie repräsentieren auch die verschiedenen Sichtweisen. Die Bandbreite geht von urig-ursprünglich mit wenig Komfort bis zu aufgerüsteten Hütten, die ihren Umwelt-Impact durch moderne Technik reduzieren möchten. Der Riss bildet sich übrigens nicht entlang von Generationengrenzen, sondern vielmehr an den unterschiedlichen Charakteren. Unter denjenigen, deren erste Frage auf der Hütte dem WLAN-Passwort und der Verfügbarkeit von Steckdosen gilt, sind jun-

ge wie ältere Bergsportler\*innen. Und genauso gibt es Fans der Ursprünglichkeit in allen Altersgruppen.

**Beispiel Duschen:** „Duschen sind immer ein Thema, wenn eine Sektion ihre Hütte umbaut“, sagt Xaver Wankler aus dem Ressort Hütten und Wege des DAV-Bundesverbandes. Gleiches gilt für Steckdosen im Gastraum und Zimmer statt Matratzenlager. Das Argument: Die Gäste erwarten das. Aber stimmt das tatsächlich? Und wer sind die Gäste?

**Oft befürworten** die Wirtsleute ein umfangreicheres Angebot. Verständlich, schließlich verdienen sie auch an Services, die über das Rumpfangebot hinausgehen. Außerdem müssen sie ihren Gästen dann nicht mehr erklären, dass es keine Dusche gibt. Wer argumentiert, mit einem Sonnenkollektor auf dem Dach und Gletscherwasser sei das ja auch ökologisch kein Problem, schlägt sich auf die Seite der Technologie-Fans. Denn eines ist klar: Auch Solaranlagen müssen produziert und transportiert werden. Im

# WIE SOLL DAS HEISSEN?

„Der N\*\*\*\* mit dem Knackarsch“, „Kraft durch Freude“, „Way of Schwuchtel“, „Teddys Schlampe“. Das ist nur die Spitze des Eisbergs an Routennamen, die vor Rassismus, Naziparolen, Sexismus und Ableismus (Behindertenfeindlichkeit) nur so strotzen. Das Phänomen geht noch weiter: In der DAV-Felsinfo finden sich beispielsweise Kletterfelsen, die „Schlampe“ oder „Bimbo-land“ heißen.

**Derart widerwärtige** Fels- und Routennamen sind einer Szene unwürdig, die sich so gerne als offen und inklusiv sieht. Stattdessen zeigen sie, dass die Klettergemeinschaft genauso ein Problem mit Ignoranz, Diskriminierung und Rassismus hat wie die ganze Gesellschaft.

**Die Diskussion um solche Begriffe** muss sich immer mit den selben Behauptungen herumschlagen: Man solle sich doch lieber um „richtige“ Probleme kümmern (und deswegen das eine gegen das andere ausspielen); diskriminierende Bezeichnungen hätten einfach Tradition (merkst du selber, was?); man könne sich ja nicht alle problematischen Begriffe merken (das geht schließlich nur bei den anderen 50.000 Wörtern, die ein durchschnittlicher Mensch kennt); und außerdem wäre das ja viel zu schwierig zu ändern (man müsste regelrecht aufhören, beleidigende Begriffe zu verwenden). All das wurde schon tausendfach gesagt. Dass diese zigfach widerlegten Argumente dennoch wieder und wieder vorgebracht werden, führt dazu, dass eine Weiterentwicklung der Debatte verhindert wird.

**Zurück zum Fels.** Das ungeschriebene Recht der Benennung liegt bei den Erstbegeher\*innen einer Route. Während das hierzulande

für Alpenvereine und Verlage eine willkommene Ausrede zu sein scheint, um sich bequem zurückzulehnen, sieht das der American Alpine Club anders: „Die Kletterkultur ist reich an Traditionen – manche sind es wert gefeiert zu werden, andere müssen überdacht werden“, heißt es daher im Statement einer im Februar 2021 vorgestellten Initiative. „Climb United“ heißt das Projekt, um den gesellschaftlichen Prozess von Reflexion, Lernen und Weiterentwicklung auf das Routennamenproblem zu übertragen.

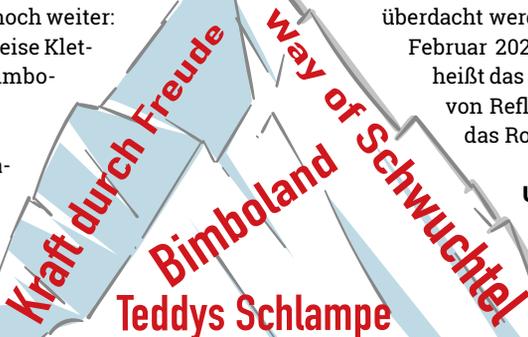
**Und Climb United** hat es in sich! Eine Task Force aus Bergsportvereinen und Verlagen veröffentlichte zuerst einen Leitfaden zur Routenbenennung, der von der Community mitgestaltet werden kann und durch Umfragen in seiner Akzeptanz bestätigt wurde.

Darauf basierend werden große Verlage sämtliche Neuauflagen ihrer Kletterführer überprüfen. Werden entsprechende Routennamen gefunden, können Erstbegeher\*innen entweder die Benennung ändern, oder der Routenna-

me wird klassisch zu „Wand/Erstbegeher\*in/Datum“ abgeändert. Mit Berichterstattung und Veröffentlichung neuer Routen wird genauso verfahren. Darüber hinaus sind große Aufklärungskampagnen im Netz und auf Kletterfestivals geplant. Besonders interessant: Die Task Force ist ein zeitlich unbegrenztes Projekt! Man hat offenbar die Größe des Problems erkannt.

**Neben der Aufmerksamkeit** für die Problematik macht Climb United also auch klar: Erstbegeher\*innen mögen das Recht haben, eine Route frei zu benennen, aber kein Recht darauf, dass diskriminierende Namen von der Gemeinschaft akzeptiert werden müssen. Und das gilt auch in Europa (s. auch S. 28). 

Ein pffriger Routenname ist Vorrecht und Kreativitätsbeleg der Erstbegeher\*innen. Was aber, wenn der Name Menschen in ihrer Würde verletzt?  
**SILVAN METZ** hat dazu eine klare Meinung.



## FORTSETZUNG

Zweifel mit dem Heli auf die Hütte. Und wenn der Kollektor nicht genug Wärme liefert? Dann wird der Generator angeworfen. Auch das muss berücksichtigen, wer Bergsport mit Hüttenübernachtung als klimafreundliche Freizeitaktivität bezeichnet.

**Wobei Duschen** natürlich nicht per se illegitim sind. In Hütten, wo sich regelmäßige Gruppen für mehrere Tage aufhalten, oder die an Fernwanderwegen liegen, sind Duschräume sogar sehr wertvoll. Aber das ist halt

nicht immer so. Hütten, deren Marke ihre Einfachheit ist, gefährden ihr Profil, wenn sie zu viel Komfort anbieten. Berghütten zeichnen sich ja gerade auch durch ihre Einfachheit aus, durch den Kontrast zum Hotel im Tal.

**Je mehr Komfort**, je aufwendiger eine Hütte bewirtschaftet wird, desto teurer wird der Aufenthalt in der Regel auch. Moderne Technologie ist oft schon in der Anschaffung teurer. Wenn etwas kaputtgeht, muss

sich nicht selten eine Fachkraft mit Spezialausrüstung auf den Weg machen. Ältere Systeme sind normalerweise einfacher zu warten. Im Zweifel können das die Wirtsleute selbst mit Standardwerkzeug übernehmen. Die Position der JDÄV in dieser Frage ist deshalb auch klar: pro Bezahlbarkeit und damit meist auch kontra Technologie. Die Ziele Bezahlbarkeit und Ökologie sind meistens gut vereinbar, der Komfort wirkt wie ein Fremdkörper im magischen Dreieck der Alpenvereinshütten. 

ZU GAST IN DER NATUR

## EIN TIER! WAS NUN?

Gams und Kuh, Adler und Murmeltier zu sehen, ist ein Highlight auf Bergtouren – zumindest für uns Menschen. Damit die Tiere auch eine Freude an der Begegnung haben, braucht es ein bisschen Rücksicht und Mitdenken; *FRANZI SIMON* hat das „1 x 1 der Tiere“ zusammengestellt.



Wo Bergsport betrieben wird, leben Tiere. Auf der Alm, in höheren Lagen und auch im Klettergarten. Doch ganz gleich wie interessant sie sein mögen, sollten sich Wandernde und Kletternde immer ins Gedächtnis rufen: Die Natur ist kein Streichelzoo! Ohne Rücksicht auf die Lebensräume der Tiere werden diese gestört oder gefährdet. Wer das (hoffentlich!) vermeiden möchte, kann sich an diesen wichtigen Grundregeln orientieren:

- > **Auf den Wegen bleiben.** Sie sind für die Menschen gemacht; die Tiere und Pflanzen bleiben nebendran geschützt.
- > **Abstand halten.** Fühlen sich Wild- oder Weidetiere bedroht, könnten sie angreifen.
- > **Nicht füttern.** Auch wenn es gut gemeint ist: Tiere in der freien Natur zu füttern und zu streicheln, ist nicht gut.
- > **Nicht anfassen.** Selbst wenn ein Tier verletzt oder krank wirkt: bitte nicht anfassen oder gar mitnehmen! Benachrichtige lieber Zuständige aus Jagd, Forst oder der Polizei.

Neben diesen Grundregeln gibt es einfache Verhaltenstipps für die verschiedenen Reviere auf der Bergtour, im Hochgebirge oder beim Klettern, die eine Begegnung mit deren natürlichen Bewohnern für beide Seiten gut gestalten. 

Und wenn die Kühe noch so süß dreinschauen: Küssen verboten!  
Die Eidechse beobachtet man zwangsläufig eher nur flüchtig.  
 DAV, Steffen Reich

### AUF DER ALM

Auf der Alm leben oft Kühe oder Ziegen. Hier ist es besonders wichtig, Abstand zu halten und nicht direkt durch eine Herde zu gehen. Lieber langsam, seitlich an ihr vorbei. Hektische Bewegungen oder gar Annäherungen (Kuh-Kuss!) könnten die Tiere erschrecken und aufscheuchen. Sollten doch einmal aufgebraute Kühe in deine Richtung kommen, dann gerate nicht in Panik. Behalte die Tiere im Auge, rede ruhig auf sie ein und verlasse die Weide auf dem kürzesten Weg. Besonders heikel wird es, wenn Jungtiere mit auf der Weide sind, denn Mutterkühe reagieren oft empfindlicher, um ihre Kinder zu beschützen. Solche Zonen lieber weiträumig umgehen!

### IM HOCHGEBIRGE

Egal ob Gämse, Steinbock oder Raufußhuhn – sie alle leben unter den härtesten Bedingungen. Darum ist es wichtig, sie nicht zu erschrecken. Vor allem im Winter müssen sie ihre Ressourcen sparen und beim Flüchten verbrauchen sie Unmengen an Energie, die sie zum Überleben brauchen. Beachte darum die Schongebiete und bleibe auf den gekennzeichneten Wegen. Auch aus Rücksicht auf die Tiere solltest du keinen Müll in den Bergen zurücklassen. Der ist nämlich nicht nur schlecht für die Umwelt: Tiere, die ihn fressen, könnten daran verenden.



### IM KLETTERGARTEN/AM FELS

Zwischen und in den Felsen leben beispielsweise Mauereidechsen, Wanderfalken (übrigens das schnellste Lebewesen der Welt), aber auch Insekten, wie die Larven des Ameisenlöwen. Sie alle sind perfekt an ihren Lebensraum angepasst; doch zu ihrem Schutz sollten Kletter\*innen bestehende Regelungen einhalten – wie Zonierungen, Betretungsverbote für Felsköpfe oder Kletterverbote während der Brutzeit. Falls du beim Klettern ein Vogelnest siehst, ist es eine gute Idee, sofort abzuseilen und einen Warnzettel am Einstieg aufzuhängen.

# VIER MAL DREI ANTWORTEN



**U**nsere erste Frage war: Opfern oder schützen: die Alpen als wirtschaftliche Ressource oder als unantastbares Refugium? Der CDU ist es wichtig, dass die Alpen „für kommende Generationen und als Ort wichtiger Ökosysteme“ erhalten bleiben. Sie möchte „die Alpen teilweise erlebbar machen“ und weist auf „den individuellen Respekt vor der Schöpfung“ hin. Mit nachhaltigem Tourismus „können Ökologie und Ökonomie voneinander profitieren“. Olaf Scholz (SPD) stellt die Frage in Frage. Es gehe nicht um ein „entweder-oder“, denn „die Alpen waren noch nie unantastbares Refugium, sondern immer auch ein Lebens- und damit Wirtschaftsraum“. Seine Maxime: „Klettern, wandern, Skisport ja – am besten aber als nachhaltiges Tourismuskonzept“.

Janine Wissler (Die Linke) bedauert, dass die Alpen bedroht werden durch „den menschengemachten Klimawandel und die Kommerzialisierung, die Raubbau an der Natur zu einem Geschäftsmodell macht“. Wissler, selbst DAV-Mitglied, sieht die Notwendigkeit einer „sozialen und ökologischen Transformation“ und fordert, dass „nicht mehr genutzte (Ski-)Pisten wieder aufgeforstet werden“. Lukas Köhler von der FDP weiß um die Attraktivität der Alpen als Reiseziel und um die zwei Seiten des Tourismus. Er plädiert für die „Modernisierung bestehender Touristikeinrichtungen“ statt Neubauten. Denn: Die 42 Prozent des bayerischen Alpenraums, die aktuell als Schutzzone C im Alpenplan ausgewiesen sind, „gilt es zu erhalten“.

**Das Thema Klimaschutz** steht in allen Wahlprogrammen – die Motivation aber unterscheidet sich erheblich. Wir haben deshalb gefragt: Nachhaltigkeit als Selbstzweck: Klimaschutz des Klimas oder der Menschen wegen? Die CDU betont, „Nachhaltigkeit der Nachhaltigkeit wegen ist wichtig, aber damit noch lange kein Selbstzweck“. Und weiter: „Eine solide Klimaschutzpolitik ist elementar für den Standort Deutschland – im Sinne der Wirtschaft, des Naturerhalts und eines Wohlstandserhalts.“ Olaf Scholz kündigt eine „zweite industrielle Revolution“ an: „Fast 250 Jahre lang haben wir auf Kohle, Erdöl und Erdgas gesetzt. Nun wollen wir in nur 25 Jahren kom-

plett klimaneutral werden.“ Dazu brauche es Überzeugung: „Wer gerne von Klimaschutz spricht, aber nicht bereit ist, mit einem Bagger eine Stromleitung zu verlegen, wer keine Genehmigungen durchkämpft gegen den Widerstand von Umweltverbänden oder ausreichend Flächen für Windräder ausweist – der scheitert an dieser Aufgabe.“ Janine Wissler möchte, dass „Tourismus-Angebote jenseits der Winter-Saison mit künstlichem Schnee“ weiter ausgebaut werden sollen. Lukas Köhler hält es für unverantwortlich, „nicht zu handeln“, denn „das Potenzial der drastischen Auswirkungen ist bekannt“. Er fügt an: „In diesem Sinne ist Klimaschutz also auch Menschenschutz.“ Die Lösung sieht der FDP-Mann in „technologischem Fortschritt und marktwirtschaftlichen Instrumenten.“

Am 26. September wird der neue deutsche Bundestag gewählt. Wie sehen die Parteien ihre Verantwortung für die Menschen, die Alpen und das Klima der Welt? Dazu haben wir die CDU, SPD, FDP, Bündnis 90/Die Grünen und Die Linke um Statements gebeten; vier der Parteien haben geantwortet. **JAKOB NEUMANN** hat Ausschnitte zusammengestellt; die vollständigen Antworten findet ihr auf [jdav.de/knotenpunkt](http://jdav.de/knotenpunkt).

**Echokammern, Filterblasen, Bubbles:** Die Gesellschaft droht in Gruppen zu zerfallen, die von den jeweils anderen nichts mehr mitbekommen (wollen). Unsere dritte Frage war deshalb: Gemeinsinnliche Gesellschaft: Wie können wir Risse zwischen Generationen, sozialen und politischen Gruppen wieder kitten? Die CDU erinnert, dass „gemeinsame Erlebnisse bei Sport und Natur verbinden“. Wie Gruppen, die nicht miteinander sprechen, zusammenfinden, verrät sie an dieser Stelle nicht. Olaf Scholz nennt diese Frage „die zweite große Herausforderung unserer Gesellschaft“ neben dem Klimawandel und beantwortet sie mit „Respekt für das Leben und die Arbeit“. Konkret fordert er „höhere Gehälter und einen Mindestlohn von 12 Euro pro Stunde“. Janine Wissler beklagt, es sei „verheerend, wenn Wirtschaftspolitik darauf ausgerichtet wird, unterschiedliche Regionen in Konkurrenz zueinander zu setzen“. Ihre Partei möchte deshalb bei den Grundlagen ansetzen und „die Spaltung in der Arbeitswelt zurückdrängen und gute Arbeit für alle fördern“. Lukas Köhler weist auf die „unterschiedlichen Sichtweisen und Lebensrealitäten“ der unterschiedlichen Generationen hin. Er plädiert für „Fairness für alle und gegenseitiges Verständnis“ und empfiehlt „eine Nachhaltigkeitsprüfung und eine Generationsbilanzierung, bei der die Leistung der Gesellschaft für die folgenden Generationen den entstehenden Lasten gegenübergestellt wird“.



Nichtsahnend stapft man durch den Winterwald am Riesenkopf und wird plötzlich angebalzt, als wäre man ein Auerhuhn! Ein Bergmoment, wie er spannender nicht sein könnte!

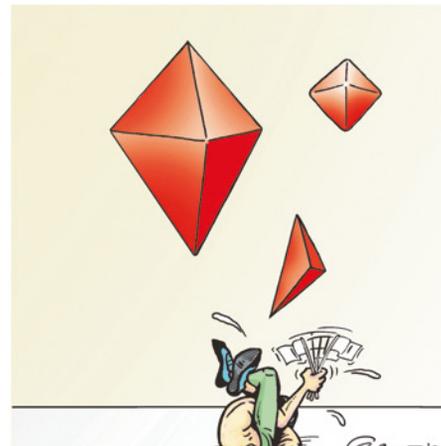
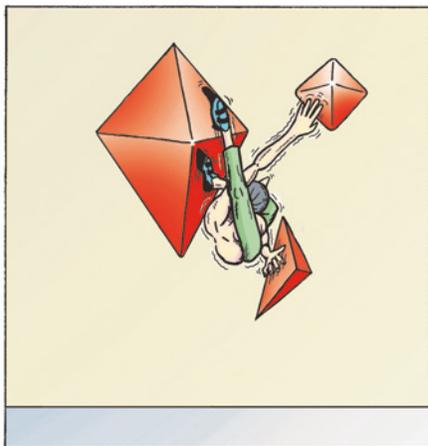
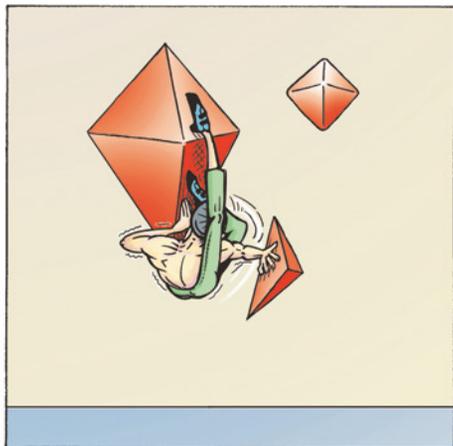
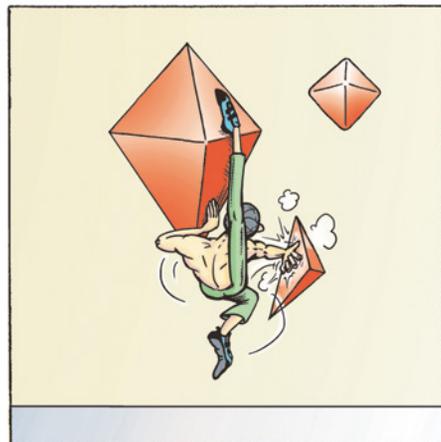
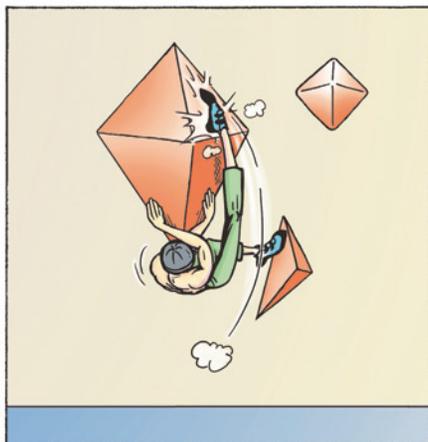
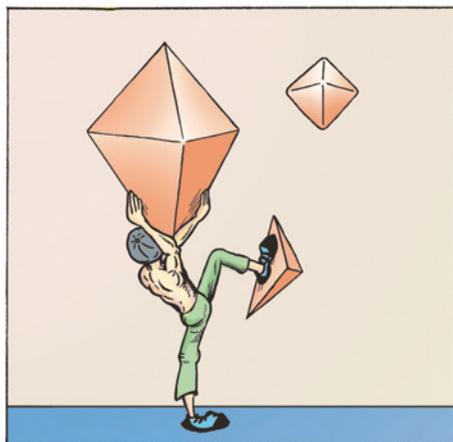
# MEIN BERGMOMENT



Na, wenn das mal kein faszinierender Moment war – danke, Thomas Piltz, für diese Geschichte! Zum richtigen Verhalten in solchen Situationen gibt's ja die Tipps auf Seite 63. Und für deine nächste Winterwanderung hat der JDAV-Partner Globetrotter alles parat, was du dafür brauchst – mit dem Gutschein kannst du eventuelle Lücken in deinem Ausrüstungsschrank schließen.

Und dein Bergmoment? Schick deinen Beitrag – Erlebnis, Ärger, Begegnung, Zwischenfall ..., im Format „280 Zeichen Text“ oder „Foto + 140 Zeichen Text“ – an [bergmoment@alpenverein.de](mailto:bergmoment@alpenverein.de) oder JDAV, Anni-Albers-Str. 7, 80807 München. In jedem Knotenpunkt prämiieren wir eine Ein-sendung – mehr davon findest du auf [jdav.de/knotenpunkt](http://jdav.de/knotenpunkt)

## NEW BOULDER STYLE ...





Wozu's wohl den Handschuh braucht?  
Nach dem Braten aber gilt: Guten Appetit!  
© Sepp Hell

## BRENNNESSELCHIPS – SO SCHMECKEN DIE BERGE!

Habt ihr schon einmal etwas probiert, was in der freien Natur zu finden ist\*? Wilde Beeren wie Felsenbirnen, Heidelbeeren, Brombeeren oder Walderdbeeren genascht? Haselnüsse oder Bucheckern gemümmelt? Champignons und Steinpilze gesucht und als Pilzsoße schnabuliert? Oder einen Tee von Lindenblüten, Bergminze oder Brennnesselblättern geschlürft? Aus diesem vermeintlichen Unkraut könnt ihr eine Suppe oder sogar Chips machen: Sobald ihr genügend junge Brennnesselblätter gesammelt und abgewaschen habt, röstet ihr sie mit Öl (z.B. Rapsöl) in einer (über dem Lagerfeuer gusseisernen) Pfanne an und würzt die fertigen Chips dann mit Salz, Pfeffer und Paprikapulver. Auf [jdav.de/knotenpunkt](http://jdav.de/knotenpunkt) findet ihr mehr Rezepte mit Zutaten aus der Natur und einige Tipps, wie ihr euch draußen sinnvoll verhaltet. Am naturverträglichsten kocht ihr natürlich in den eigenen vier Wänden oder im Garten.

SHE

\* Tipp: Zur Erkennung von Pflanzen könnt ihr die App „PlantNet“ verwenden: [plantnet-project.org](http://plantnet-project.org). Seid ihr nicht sicher, ob die Pflanze essbar ist, dann lieber die Finger davon lassen!

## GÄMSCHEN KLEIN

© Sebastian Schrank

